

SVP Meilen macht sich für Solarstrom stark – und wird damit grüner

Vorstoss in Meilen Die SVP Meilen fordert höhere Einspeisevergütungen für Fotovoltaikanlagen. Vielleicht könnte sogar das Volk über das Anliegen entscheiden.

Thomas Schär

Meilen braucht attraktivere Einspeisevergütungen für Fotovoltaikanlagen auf Gemeindeboden: Diese Forderung erhebt die SVP Meilen in einem offenen Brief an den Gemeinderat. Die Behörde wird im Brief um prioritäre Behandlung des Anliegens gebeten, indem sie Vorschläge unterbreiten soll, wie der Vorstoss schnell umgesetzt werden kann. Das Prinzip der Einspeisevergütung funktioniert vereinfacht gesagt übrigens so, dass wer Solarenergie ins Netz einspeist, einen Betrag, also besagte Vergütung, dafür erhält.

Mit ihrem Begehren nimmt die SVP Meilen ein genuin grünes Anliegen auf. Dass die Partei, welche die Sonne in ihrem Logo trägt, dabei einen wunden Punkt in der Förderung von Solarstrom trifft, ist aber nicht von der Hand zu weisen. Der Kanton Zürich bildet landesweit das Schlusslicht, was den Bau von Solaranlagen betrifft. Auch das Interesse am Ökostrom innerhalb der Gemeinde Meilen ist bislang eher bescheiden.



Der Bau von Solaranlagen auf den Hausdächern in Meilen geht der SVP zu langsam voran. Symbolfoto: Moritz Hager

Bauern nutzen Solarstrom

Für den Meilemer SVP-Präsidenten Adrian Bergmann handelt es sich beim von seiner Partei aufgegriffenen Thema allerdings «keineswegs um ein speziell grünes Anliegen, denn die Energieproblematik betrifft uns alle». Er habe selber im letzten Jahr zwei Fotovoltaikanlagen auf dem Hausdach seines Ferienhauses installiert: «Hätte ich darauf verzichten sollen, nur weil ich Mitglied der SVP bin?» Die meisten Fotovoltaikanlagen in der Schweiz befänden sich zudem auf den Dächern von Bauern respektive SVP-Mitgliedern.

Dass der offene Brief der SVP Meilen genau zum jetzigen Zeitpunkt, unmittelbar vor den Erneuerungswahlen im Bezirk Meilen vom 15. Mai, eingereicht wurde, bezeichnet Bergmann als glücklichen Zufall: «Das ist zwar schön, aber dass wir momentan im Wahlkampf stecken, dafür kann ich nichts.» Die Wahlen fänden nun mal alle vier Jahre statt. Zudem: «Die SVP befindet sich immer im Wahlkampf.»

«Eigeninitiative behindert» Für Bergmann, der zusammen mit Initiant Rolf Grütter einer parteiinternen Arbeitsgruppe angehört, die sich mit der Thematik vertieft auseinandersetzt, sind die Gründe für die verhaltenen Nachfrage klar. Die Rückvergütung müsse für den Hersteller von Fotovoltaikstrom wirtschaftlich sein. Das sei zurzeit nicht der Fall.

Es sei erfreulich, wenn die Infrastrukturalternative (Infra) Zürichsee AG – als Energie- und Wasserversorgerin der Gemeinden Meilen und Uetikon – ihr Fotovoltaikgeschäft forcieren und damit auch an die eigene Wirtschaftlichkeit denke. «Andererseits sollte dann aber bei privaten Erstellern von Fotovoltaikanlagen nicht noch eine so hohe Marge bei der Einspeisung abgeschöpft werden», verbildlicht Bergmann, wo ein Teil der Kosten hingeht.

Dies werde dem Label von Meilen als Energiestadt Gold nicht gerecht und behindere die Eigeninitiative von Liegenschaftsbesitzern, erklärt Bergmann. Falls die Antwort des Gemeinderates unbefriedigend ausfalle, behalte sich die Partei den Weg über eine Initiative vor, «aber ich gehe davon aus, dass der Gemeinderat für unser Anliegen offen ist».

Stellungnahme folgt Nach Angaben von Meilens Gemeindeschreiber Didier Mayenzer hat der Gemeinderat am Donnerstag den offenen Brief erhalten, wird diesen selbstverständlich zur Kenntnis nehmen

und dann auch eine Stellungnahme formulieren, «in Absprache mit der Infra AG». Das Anliegen der SVP sei auf den ersten Blick nachvollziehbar: «Es gibt tatsächlich Gemeinden mit höheren Vergütungsansätzen; es gibt auch solche mit wesentlich tieferen Einspeisepreisen.»

Die Infra AG halte sich an gesetzliche Vorgaben; zu hohe Margen dürften gar nicht abgeschöpft werden. Ob die Quersubvention für private Fotovoltaikanlagen durch die übrigen Strombezügler oder mit Steuergeldern zu finanzieren sei, darüber könne man geteilter Meinung sein.

«Wir bauen für Leute, die oft vor geschlossenen Türen stehen»

Neubau Rütibühl Mit der Grundsteinlegung hat der Bau des neuen Wohnheims Rütibühl in Herrliberg begonnen. In rund zwei Jahren soll der fast 26 Millionen Franken teure Bau abgeschlossen sein.

Trotz des starken Regens waren am Donnerstagabend viele lachende Gesichter im Zelt auf der Baustelle Rütibühl oberhalb von Herrliberg zu sehen. Der Anlass für die Feier war die Grundsteinlegung des knapp 26 Millionen

teuren Bauprojekts der Martin-Stiftung. «Es ist ein denkwürdiger Tag», dieser Satz fiel während der Reden von Jürg Hofer, dem CEO der Martin-Stiftung, und von Stiftungspräsidentin Annemarie Grether-Escher immer wieder. «Wir bauen für Leute, die oft vor geschlossenen Türen stehen», sagte Grether-Escher. Umso glücklicher sei man über das Interesse an diesem Projekt. Rund 130 Gäste wohnten der Grundsteinlegung bei, darunter Bewohnerinnen und Bewohner des Heims, aber auch Persönlichkeiten der Gemeinde Herrliberg. Sie alle steuerten etwas für die Zeitkapsel bei, die im Fundament des Neubaus vergraben wurde.

Neben persönlichen Gegenständen der Bewohnerinnen und Jahrbüchern über viele Jahrzehnte Rütibühl-Geschichte landet auch eine «Zürichsee-Zeitung» in dem Aluminiumkoffer. «In tau-



Alles ist bereit zur Grundsteinlegung, und zwei künftige Bewohnerinnen des neuen Rütibühlheims greifen zur Schaufel. Foto: Michael Trost

send Jahren denken sich die Leute dann: Ach, guck mal, damals gab es noch Zeitungen», scherzte jemand aus dem Publikum.

Die Planung des Neubaus für das Wohnheim Rütibühl begann 2018 mit einem Projektwettbewerb, den das Zürcher Architekturbüro Parameter gewann. Bis in zwei Jahren entstehen vier Gebäude mit 32 Wohn- und Tagesstrukturplätzen für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen. Durch die Anordnung der

Gebäude in einem Kreis soll trotz der abgelegenen Lage am Waldrand Dorfcharakter entstehen.

Die verschiedenen Wohngruppen werden auf die Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner ausgerichtet. Besonders für die Wohngruppe für Menschen mit herausforderndem Verhalten seien spezielle Infrastrukturen nötig, sagt Nicole Rode, Leiterin Wohnen bei der Martin-Stiftung.

Diese Infrastrukturen sind auch die grössten Kostentreiber des 25-Millionen-Franken-Projekts. Ein Grossteil der Kosten ist bereits durch Beiträge des kantonalen Sozialamts, die Eigenmittel der Martin-Stiftung und ein Bankdarlehen gedeckt. Die noch offenen sechs Millionen Franken müssen durch Spenden gedeckt werden. «Mit 2,8 Millionen Franken haben wir schon fast die Hälfte davon zusammen», sagt Jürg Hofer. (aro)

Anlässe

Vortrag zu Zivilcourage im Forum Kirchbühl

Stäfa «Zeuge von Gewalt im öffentlichen Raum, Helfen mit Zivilcourage – aber richtig!» ist der erste Vortrag einer Reihe zum Thema Zivilcourage. Eine starke Zivilgesellschaft lebt von ihren couragierten Bürgerinnen und Bürgern. Wie können wir uns als Zeugen in einer solchen Situation aber richtig verhalten? Darüber informieren auf Einladung der Grünliberalen Partei Stäfa der Präventionsspezialist Rolf Decker und der Bezirkschef von Meilen Ueli Hell von der Kantonspolizei Zürich. Ein Apéro rundet den Anlass ab. (red)

Dienstag, 10. Mai, um 19 Uhr.
Forum Kirchbühl Stäfa. Eintritt frei.

Architektur- und Kunstführung

Zollikon Vor 100 Jahren wurde das Holzbad Zollikon von 1883 durch das heutige Seebad ersetzt. Es war grosszügiger, und der Projektname «Sonne, Luft und Wasser» war Programm. Nach geltender Sitte lud auch das neue Seebad zum geschlechtergetrennten Baden ein. An einer Führung erklärt der Kunsthistoriker Thomas Müller, wie das Bad baulich geplant und verändert wurde und warum die Badeanlage kulturrelevant ist. Regula Schmid, Kunstsachverständige, richtet den Fokus auf die Kunstwerke im Bad. (red)

Dienstag, 10. Mai, 18 Uhr,
Seebad Zollikon.

Reparieren statt wegwerfen

Horgen Es können defekte Geräte und Gegenstände gebracht werden, wenn die Garantie abgelaufen ist. Vor Ort werden diese mit Hilfe von ehrenamtlichen Fachpersonen repariert. Auch bei Gebrauchsanleitungen wird geholfen. Werkzeug steht zur Verfügung. Gängige Ersatzteile können am Anlass gekauft werden. (red)

Freitag, 13. Mai, 17–19 Uhr; Samstag, 14. Mai, 10–12 Uhr, Seniorenbegegnungszentrum Baumgärtlihof, Baumgärtlistrasse 12, Horgen.

Wunschkonzert und Tanz

Stäfa Der Verein für Altersfragen Stäfa lädt zum Wunschkonzert und Tanz im Alterszentrum Lanzeln ein. Es musiziert der virtuose Akkordeonist Geri Knobel. Wer gerne das Tanzbein schwingt oder einen gemütlichen Nachmittag verbringen möchte, ist zu diesem geselligen Anlass eingeladen. (red)

Konzert und Tanz am Mittwoch, 11. Mai, ab 14.30 Uhr. Alterzentrum Lanzeln in Stäfa.

ANZEIGE

#esistenzit für einen Generationenwechsel

Männedorf

Daniel Kellenberger
Neu in den Gemeinderat und als Gemeindevizepräsident

Rahel Haldi Moser
wieder in die Schulpflege und neu als Schulpräsidentin

Grünliberale
Männedorf

ANZEIGE

STÄNDERAT DANIEL JOSITSCH EMPFIEHLT

SP

GEMEINSAM FÜR STÄFA

BARBARA SCHMID
bisher

ASTRID SCHWARZ
neu

In die Schulpflege Stäfa